stern

NR. 45 31.10.2013 € 3,70

Österreich € 4,- / Schweiz CHF 6,50 / Frankreich, Italien, Spanien, Slowenien: € 4,90 / Portugal (cont.): € 5,- / Kanaren: € 5,20 / Griechenland: € 5,50 / Benelux: € 4,20 / Finnland: € 6,- / Norwegen: NOK 58,- / Tschechien: CZK 170,- / Ungarn: HUF 1665,-

Nach dem „Hundertjährigen“
DER NEUE JONAS JONASSON
Das lustigste Buch des Jahres – jetzt vorab im *stern* lesen!

Verrückte Kletterer
Wie Jugendliche auf Hochhäusern ihr Leben riskieren

ROLF DOBELLI
Ab jetzt jede Woche: die neue Kolumne des Bestseller-Autors

Cate Blanchett
Über Lügen, Facebook und ihren Film mit Woody Allen

Der Spitzel

Der Skandal weitet sich aus: In Deutschland spionieren mehr als ein Dutzend Firmen für die USA. Die Liste exklusiv im *stern*

Hans-Ulrich Jörges,
Mitglied der *stern*-Chefredaktion, schreibt jede Woche an dieser Stelle

ZWISCHENRUF AUS BERLIN

Raus aus Facebook, Angela Merkel!

Der amerikanische Lauschangriff auf die Kanzlerin erfordert eine harte Antwort. Wir sind nicht wehrlos, mit einer symbolischen Aktion könnte es beginnen

Tut mir leid, ich kann mich nicht empören über den Lauschangriff auf die Kanzlerin. Ich gestehe, ich habe mich sogar gefreut darüber. Denn damit ist der Versuch zur Vertuschung des monströsen Geheimdienstskandals gescheitert. Damit ist auch die Politik, nicht nur das Volk, Opfer geworden. Und damit ist das Thema dort angekommen, wo es hingehört – ins Zentrum der Macht, ja der Weltpolitik. In Deutschland exakt zum richtigen Zeitpunkt, zu Beginn der Verhandlungen über eine Große Koalition.

Der Mindestlohn ist wichtig. Aber nichts ist wichtiger als der Schutz unserer Privatsphäre und unserer Kommunikation, der Freiheits- und Bürgerrechte im digitalen Zeitalter.

Ich scheue mich nicht, von einem Zivilisationsbruch zu sprechen. Die Amerikaner – in der alten Weltkriegsallianz mit Briten, Kanadiern, Australiern und Neuseeländern – sind dabei, die globale Kommunikation, das menschliche Zusammenleben, vollständig zu erfassen, nach Belieben aufzubrechen und auszuwerten. Ohne Tabu. Unwiderruflich, für alle Zeit, wenn wir nicht widerstehen. Das wäre das Ende der Wertebasis, die wir die westliche, die abendländische zu nennen pflegen.

Der Angriff auf Merkel und 34 weitere Spitzenpolitiker aus aller Welt ist dafür Symbol, zerreißt das Lügengespinst der Amerikaner. Es geht nicht nur um Terrorabwehr, die ist ein Nebenzweck. Es geht um Totalitätsanspruch, um Hybris. Die NSA und ihre Partner handeln nicht zielgerichtet, sie nehmen mit, was technisch möglich ist. Alles und jeden. Freund und Feind. Ohne moralische Skrupel. Das macht die Sache so monströs. Das lässt die USA, die angeblich befreundete Macht, de facto zum digitalen Feindstaat werden. Obamacare für die Welt.

Merkel steht auf der Spitze des Eisbergs. Und wer über die Spitze redet, muss wissen, dass sich darunter tatsächlich ein Eisberg verbirgt. Ein Eisberg aus unzähligen Politikern, Wirtschaftsführern, Journalisten, sonst wie interessanten Zielobjekten. Und ganz unten aus allen Bürgern, deren Daten an den Knotenpunkten und Nervensträngen der globalen Kommunikation computergesteuert abgesaugt und gespeichert werden.

Nur bedauernswerte Trottel können glauben, was uns Barack Obama vorgaukelt, dass nämlich ein Geheimdienst auf eigene Faust, ohne Anweisung der politischen Führung, „befreundete" Spitzenpolitiker abhört. Hätte er das getan, würde sein Chef unverzüglich gefeuert.

Barack Obama halte ich für einen Lügner. Der Nobelpreis gehört ihm aberkannt

ILLUSTRATION JAN STOWE

Nein, Barack Obama, voreilig zum Friedensnobelpreisträger ausgerufen, halte ich für einen Lügner. Der Nobelpreis gehört ihm aberkannt. Pervers an unserer Lage ist, dass wir nicht frei sind in unserer Antwort, dass wir tausendfach vernetzt sind mit den USA. Wir können keinen Wirtschaftskrieg ausrufen, wir können die diplomatischen Beziehungen nicht ab- oder unterbrechen, wir können den Botschafter nicht ausweisen. Und unsere Geheimdienste, die Dienste jener Staaten, deren Politiker und Bürger abgeschöpft werden, kooperieren mit den Diensten, die das tun. Es geht nicht anders.

Dennoch sind wir nicht wehrlos. Dies ist die Bewährungsprobe Europas. Und die Probe, ob die Große Koalition etwas taugt. Sie muss den Kontinent zu einer Datenschutzfestung mit eigener Internetarchitektur machen – und dabei den Schandfleck Europas beseitigen, den mit der NSA versippten britischen Geheimdienst. Sichert London nicht verbindlich zu, dass dieser GCHQ unsere Daten nicht mehr für die NSA absaugt, müssen die Briten mit einem Verfahren wegen Verletzung der EU-Verträge überzogen werden. Bei hartnäckiger Weigerung bis zum Ausschluss aus der EU.

Den USA sollten wir auf der Ebene antworten, auf der sie uns angreifen. Appelle an Freundschaft und Moral nützen nichts. Selbst die Wirkung eines No-spy-Abkommens wäre zweifelhaft. Es muss wehtun. Die Internetgiganten Apple, Facebook, Google & Co. müssen durch Verträge gezwungen werden, Datenlieferungen an Geheimdienste, freiwillige oder unfreiwillige, in Brüssel anzuzeigen. Weigern sie sich oder werden sie zu Werkzeugen der NSA, ist ihnen jede Geschäftstätigkeit in Europa zu verbieten. Das träfe die Zukunftsindustrie der USA ins Mark – wie europäisches Asyl für Edward Snowden, auch das ist an der Zeit, die Regierung in Washington.

Die europäische Politik, Angela Merkel voran, kann sofort ein Zeichen setzen, indem sie sich demonstrativ aus Facebook zurückzieht. Dass die Kanzlerin dem Netzwerk angehört, das der NSA dient, dass sie folglich dafür wirbt, ist unerträglich. Politiker, raus aus Facebook! ✶

POLITIK

ICH WEISS ALLES ÜBER DICH

Niemand ist sicher vor Barack Obamas Spionage-Armee. Nicht mal die engsten Verbündeten. Abschied von einem falschen Freund

Von Norbert Höfler

Wie sich Obama am liebsten sieht: als cooler und mitfühlender Politiker. Am Handgelenk trägt er das Armband eines im Irak gefallenen Soldaten, das ihm dessen Mutter geschenkt hat

FOTO: PETER YANG/AUGUST

EINE ERBOSTE MERKEL RIEF BEI OBAMA AN – DIESER ENTSCHULDIGTE SICH

Bereits seit 2002 soll Angela Merkels Mobiltelefon von den Amerikanern abgehört worden sein

Der Abend beginnt im Plauderton und endet mit einer unangenehmen Einsicht über den 44. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika: Barack Obama ist nicht der Mann, für den viele ihn gehalten haben.

An diesem Abend in der vergangenen Woche in New York sitzen sich zum ersten Mal Robert Gibbs und Ari Fleischer gegenüber. Gibbs war im Weißen Haus bis 2011 der Sprecher von Barack Obama. Fleischer „diente George W. Bush", wie er sagt. Die beiden treffen sich auf einer kleinen Bühne an der Upper East Side. Das Publikum freut sich auf einen „Talk mit echten Insidern". Nach etwa einer Stunde kommt die Frage nach der „schwierigsten Stunde".

Der Bush-Mann zögert und nennt den Irak-Krieg und die falschen Geheimdienstinformationen über Giftgasfabriken.

Das Publikum schweigt.

Dem Obama-Mann fällt sofort die Nacht vom 2. Mai 2011 ein, als Osama bin Laden von einem US-Kommando in seinem pakistanischen Versteck getötet wurde. Der Präsident habe sich damals voll auf die Informationen von CIA und NSA verlassen. „Sie haben ihm gesagt: Wir sind zu 55 Prozent sicher, dass Osama bin Laden im Haus ist." Der Präsident habe es riskiert.

Osama war dort, Osama wurde getötet. Eine Erfolgsgeschichte. Aber das Publikum erstarrt. Keiner klatscht. Bisher war bekannt gewesen, dass sich die Geheimdienste zu 90 Prozent sicher gewesen seien. Vielen im Raum wird plötzlich klar: Der Präsident hat bei einer so wichtigen Entscheidung gezockt. Auf Leben und Tod.

Die Erzählung vom Ende Osama bin Ladens sagt viel über das Verhältnis von Barack Obama zu seinen Geheimdiensten aus: Obama wurde nicht zu ihrer Marionette, was viele Demokraten angesichts der mehrheitlich konservativen Geheimdienstmitarbeiter befürchtet hatten. Obama hat mit ihnen vielmehr eine Art Pakt geschlossen: Er besteht aus tiefem Vertrauen und einer großen gegenseitigen Abhängigkeit. Obama braucht die Dienste, um ein starker Präsident zu sein. Sie brauchen ihn, um ihren Apparat immer weiter auszubauen.

Barack Obama, der sich 2008 als Anti-Bush ins Weiße Haus charmierte, kann genau so draufgängerisch und rücksichtslos sein wie sein Vorgänger. Es ist egal, ob es sich dabei um die Ermordung von Osama bin Laden handelt oder um das Abhören der ganzen Welt. Obama, den wir Deutsche in fast schon naiver Art lange verehrt haben, entpuppt sich spätestens seit den Enthüllungen des ehemaligen NSA-Mitarbeiters Edward Snowden um die Spionagepraktiken der Amerikaner als kühler Machtpolitiker, der gnadenlos seine Interessen durchsetzt – auch auf die Gefahr hin, Verbündete zu brüskieren. Er tut das alles für sein Land, aber auch für sich selbst. Sicherheit geht für ihn über Freundschaft.

Obama zeigt sein wahres Gesicht

Obama, der von seinen Gegnern oft als „liberales Weichei" verspottet wurde, setzt auf die Hilfe von CIA und NSA, wann immer es ihm passt. Was George W. Bush, Donald Rumsfeld, Dick Cheney, Condoleezza Rice nicht schafften, ihm gelang es: Obama ließ den Staatsfeind Nummer eins töten – und sicherte sich auch damit ein Jahr später seine Wiederwahl. Es war sein ganz persönlicher Triumph.

Heute ist Obama nicht nur der mächtigste Führer der sogenannten freien Welt. Er ist auch ihr mächtigster Spitzel. Er hat sich selbst zum Herrscher eines Überwachungsstaates gemacht, der nahezu überall zuschlagen kann. Der Präsident befehligt eine Spionage-Armee, deren technische Fähigkeiten alles bisher Bekannte übertreffen. Seit Monaten erfährt die Welt, wen die Amerikaner alles ausspähen lassen. Sie machen nicht mal vor den Mobiltelefonen befreundeter Staatschefs halt. Nach der Attacke auf ihr Handy beschwerte sich Angela Merkel, davor waren es Frankreichs Präsident François Hollande und die Brasilianer, danach die Spanier.

Nach den ersten Snowden-Enthüllungen über das Spähprogramm PRISM machte Obama im Sommer eine verräterische und eigenartig zynische Bemerkung: „Verständlicherweise sind die Leute besorgt. Ich wäre es auch, wenn ich nicht Teil der Regierung wäre." ➤

FOTO: KAY NIETFELD/DPA

DAS HANDY

Was Merkels altes Nokia über die Kanzlerin verrät

Das wichtigste Machtinstrument, mit dem Angela Merkel Deutschland und ihre Partei regiert, ist aus dem technologischen Mittelalter, dafür handlich, leicht und einfach zu bedienen. Es misst 10 mal 5 Zentimeter, ist 1,5 Zentimeter dünn und passt in jede Jackentasche. Außerdem lassen sich die Tasten gut treffen, wichtig für den Kurznachrichten-Junkie Merkel. Das einzig Dumme am Nokia 6210 Navigator, das sie sich vor vier Jahren zulegte: Es ist nicht abhörsicher. Die Kanzlerin verfügt zwar auch über ein Krypto-Handy, das Signale verschlüsselt, es ist ihr aber zu unpraktisch und zu langsam. Sie hat es gern fix, bequem und gewohnt. Deshalb besitzt sie auch seit zehn Jahren dieselbe Handynummer. Den Leichtsinn versucht sie durch besondere Vorsicht wettzumachen: Da sie immer davon ausging, Ziel östlicher Spionage zu sein, beredet Merkel von jeher wirklich Brisantes nur unter vier Augen oder über die sichere Festnetzleitung im Kanzleramt. „Sie würde nie etwas Sensibles am Handy besprechen", hat ein Vertrauter erzählt, lange bevor aufflog, dass ausgerechnet US-Geheimdienste sie abhören.

„Viele Grüße, am."

Sollte die NSA tatsächlich alle SMS und Handy-Gespräche der deutschen Regierungschefin überwacht haben, gab es viel zu tun. Merkel ist ein Kommunikationsmonster. Funkstille gibt es bei ihr nur unter Zwang – etwa beim Bergwandern in Südtirol, wenn der Empfang fehlt. Dann meldet sie sich im Kanzleramt ab: „Bin ein paar Stunden nicht erreichbar. Viele Grüße, am." Ansonsten checkt oder schreibt sie bei jeder Gelegenheit SMS, unter der Regierungsbank, beim Warten auf Staatsgäste oder in Verschnaufpausen beim Unkrautjäten in der Uckermark. Rund 70 Nachrichten täglich sendet allein das Bundespresseamt, dazu kommen die SMS anderer Politiker, auf die sie meistens prompt reagiert. „Nur Sigmar Gabriel antwortet genauso schnell", sagt Martin Schulz, Präsident des Europaparlaments.

Obama zeigt, wie's geht

Während Merkel, uneitel wie sie ist, eine Art Elektroschrottgerät nutzt, telefoniert Barack Obama mit einem verschlüsselten Blackberry 8900. Dieses Gerät loggt sich in eine eigene Basisstation ein, die mit einem Satelliten verbunden ist. So kann er weder belauscht noch geortet werden.

Jens König

ES WURDE ALLES GESPEICHERT. ALLES, WAS MAN BEKOMMEN KONNTE. IN AMERIKA UND IM AUSLAND. ALLES

Brüder im Geiste: Obama weitete das Lauschprogramm seines Vorgängers George W. Bush sogar aus

Es ist dieser kalte Obama, der nun die Welt empört und enttäuscht. Vor allem die Europäer und ganz besonders die Deutschen. Sie hatten ihm doch immer so freudig zugejubelt. Noch im vergangenen Sommer, als er vor dem Brandenburger Tor auf die Bühne eilte, sein Sakko auszog und mal wieder so tat, als sei man ganz eng miteinander: „Wir können ja ein bisschen lockerer sein unter Freunden!" Wie man heute vermutet, saßen rund 100 Meter weiter, in der US-Botschaft, die Aufklärer der NSA und lauschten offenbar vom Dach aus, was im deutschen Regierungsviertel gerade so besprochen wurde.

Seit Edward Snowden die Tür zu den geheimen Datenkammern der USA öffnete, wird ein monströser Apparat sichtbar. Es ist der Apparat Obamas.

Der Etat der NSA stieg um die Hälfte

Bereits George W. Bush installierte nach dem 11. September 2001 ein riesiges Sicherheitssystem. Das Land befand sich nach den Anschlägen auf das World Trade Center und das Pentagon im Kriegszustand. William Binney, ein hochrangiger NSA-Mitarbeiter, war damals für die Modernisierung der weltweiten Abhörtechnik zuständig. Er sagt: „Es wurde alles gespeichert, alles, was man bekommen konnte. Inländische und ausländische Telefonverbindungen. Alles."

Obama hätte diese riesige Spionagemaschine zurückfahren können. Aber er übernahm sie nicht nur, er baute sie sogar massiv aus. Heute weiß die ganze Welt: Unter keinem Präsidenten zuvor wurde mehr Geld für weltweite Spionage ausgegeben. Unter keinem anderen Präsidenten werden so viele Menschen verdächtigt, belauscht, ausgeschnüffelt und – wenn es die Beweislage hergibt – mit unbemannten Fernlenkwaffen getötet.

Michael Hayden war von 1999 bis 2005 Direktor der NSA, also zu den Zeiten von George W. Bush. Verdutzt stellte er kürzlich fest: „Unter Obama wurden Überwachungsprogramme ausgeweitet!" Die Spionageabteilung habe heute mehr Macht und Fähigkeiten als zu seiner Zeit. Sein Fazit: Es gebe eine unglaubliche Kontinuität bei diesen beiden Präsidenten.

Die meisten Zahlen waren lange Zeit nicht bekannt. Aber seit Edward Snowden in der „Washington Post" ein Geheimpapier veröffentlichen ließ, weiß man, wie hoch die Kosten für die US-Spionagemaschine seit 2004 waren.

- Allein 2013 wollen die USA 52,6 Milliarden Dollar (38 Milliarden Euro) für ihre 16 Geheimdienste ausgeben. 107 000 Mitarbeiter stehen auf den Gehaltslisten. So viele Leute beschäftigt BMW weltweit.
- Das meiste Geld bekommt die CIA (Central Intelligence Agency). In diesem Jahr darf diese Abteilung 14,7 Milliarden Dollar ausgeben. Seit 2004 stieg der Etat um 56 Prozent.
- Die NSA erhält 10,8 Milliarden Dollar. 53 Prozent mehr als 2004.
- Die Datenauswerter vom NRO (National Reconnaissance Office) werden mit 10,3 Milliarden Dollar bedient. Plus 12 Prozent seit 2004.
- Die NGA (National Geospatial-Intelligence Agency) bekommt 4,9 Milliarden Dollar. Plus 108 Prozent. Sie sind die Navigatoren bei Geheimoperationen und führen die Angreifer zum Ziel.
- Rechnet man den Etat des Ministeriums für Innere Sicherheit „Homeland Security" (60 Milliarden Dollar) noch zum Geheim- und Aufklärungsapparat hinzu, geben die USA allein in diesem Jahr rund 110 Milliarden Dollar aus. Das entspricht gut einem Drittel des deutschen Bundeshaushaltes.

Alles kann zu einem Täter führen

Eine ernst zu nehmende parlamentarische Kontrolle der Geheimbudgets findet nicht statt. Teile und verberge – zehn verschiedene Stellen in Senat und Repräsentantenhaus sind für die Aufsicht der Ausgaben zuständig.

Obama zeigt bislang kein Interesse, daran irgendetwas zu ändern. Warum auch? Der Apparat arbeitet in seinem Sinne. Die US-Bürger, nein, die ganze Welt muss darauf vertrauen, dass die amerikanischen Geheimdienste mit den gesammelten Informationen verantwortungsvoll umgehen.

Es gibt inzwischen viele Geschichten von abgehörten, ausgespähten und ausgelöschten Terroristen und Staatsfeinden – Al-Qaida-Führern, Taliban-Chefs und anderen Gotteskriegern. Alle dienen den Amerikanern als Begründung: Obamas Spionage-, Aufklärungs- und Sicherheitsapparat sei eben notwendig. Nie wieder sollen US-Bürger Opfer eines Terrorangriffs werden. Jede Telefonnummer, jede E-Mail, jede SMS, jede Bewegung könnte irgendwann und irgendwie zu einem Terroristenversteck führen. Deshalb diese Sammelwut. Im Rest der Welt sorgt Amerika damit für erboste Reaktionen. Weil der Rest der Welt die durch den 11. September traumatisierten Amerikaner noch immer nicht versteht.

Große technische Bauwerke werden in den USA nach den Präsidenten ihrer Zeit benannt: Die gewaltige George-Washington-Brücke über den Hudson in New York, der Roosevelt-Staudamm in Arizona. Vielleicht wird man einen riesigen Quader in der Einöde von Utah einmal den Obama-Komplex nennen. Dort werden zurzeit Computer installiert, mit denen die nahezu vollständige Speicherung der weltweiten Kommunikation möglich sein soll. Denn jeder könnte ja irgendwann einmal zum Feind werden.

Ein Präsident kann sich dieser kollektiven Furcht nur schwer entziehen. Im sogenannten PDB, dem President's Daily

FOTO: ALEX WONG/GETTY IMAGES, „INFOGRAFIK: DATENBASIS 1001 BEFRAGTE AM 25. OKTOBER, QUELLE: FORSA"

Brief, wird Obama täglich über die neuesten und wichtigsten Erkenntnisse der US-Geheimdienste informiert. Er kennt auch die Listen der wichtigsten Aufklärungsziele. Ob Merkel auf einer dieser Listen stand, ob Obama schon seit Jahren wusste, dass sie abgehört wird – darüber gab es bis Montag widersprüchliche Angaben.

Unter der Überschrift „Verbündete sind nicht immer Freunde" warnte Stewart Baker, ein Mitarbeiter der Regierung Bush, kürzlich in der „New York Times": „Selbst Länder, die wir als Freunde betrachten, verhalten sich manchmal gegen unsere Interessen." Als Beispiel werden Deutschland und Frankreich genannt, die im Irak-Krieg „nicht unsere Verbündeten waren".

Edward Snowden

54 %

der Bundesbürger finden, er ist ein Held

8 %

halten ihn für einen Verräter

STERN-TREND

besseres Amerika. Obama, ein liberaler Jurist. Ein Harvard-Absolvent, der als Senator und im Präsidentschaftswahlkampf versprochen hatte, die andauernden Gesetzesverletzungen der Bush-Regierung zu beenden. Der dann tatsächlich „alle Programme" prüfen ließ. Er, Spezialist für Verfassungsrecht, prüfte sogar selbst – und kam am Ende zu dem Schluss: Eigentlich ist alles okay. Bei einer Rede im Sommer 2013 sagte er: „Wir hatten anfangs große Skepsis gegen diese Programme. Wir verbesserten an einigen Stellen die Aufsicht, wir bauten einige Sicherheitsmaßnahmen ein. Aber insgesamt waren wir am Ende der Auffassung, dass sie uns vor Terrorangriffen schützen."

Genau das ist die Sicht der amerikanischen Regierung. Damit nahm sie sich offensichtlich das Recht, sogar Angela Merkel, die treue Verbündete und deutsche Kanzlerin, über ein Jahrzehnt lang abzuhören. Bereits 2002, unter der Regierung von George W. Bush, soll ihr privates Mobiltelefon angezapft worden sein. Bis Juni 2013 soll Merkels Nummer von den US-Diensten „aktiv" geführt worden sein.

Obama hat sich mittlerweile bei Merkel entschuldigt, heißt es im Kanzleramt. Aber auch wie es zu der Entschuldigung kam, entlarvt die kühle Arroganz des ehemaligen Hoffnungsträgers. Statt sich selbst in der Öffentlichkeit zu erklären, schickte er seinen Sprecher vor, und dessen Zusicherung, die Kanzlerin werde derzeit und auch in Zukunft nicht abgehört, glich eher dem Versuch, die Deutschen für dumm zu verkaufen.

Jeder versteht, dass die USA mit allen Mitteln Terroristen verfolgen. Aber brauchen sie dafür die Telefonate Angela Merkels?

Es geht eben nicht nur um die Sicherheit. Die Amerikaner interessieren sich auch für alle anderen vertraulichen Informationen (siehe „Das unterwanderte Land", Seite 48). Die Weltmacht will Weltmacht bleiben, und da sind alle Mittel recht. Selbst Obama unterliegt diesem Anspruch. Auch wenn viele das lange nicht wahrhaben wollten.

Vor fünf Jahren war er gewählt worden. Und mit ihm die Hoffnung auf ein

Dann fügte er hinzu: „Man kann nicht 100 Prozent Sicherheit und 100 Prozent Schutz der Privatsphäre haben und dabei null Unannehmlichkeiten. Als Gesellschaft muss man sich für das eine oder andere entscheiden." Es war klar, wofür er sich entschieden hatte.

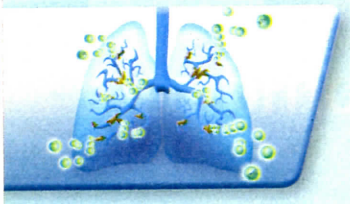
Der Rechtsprofessor Geoffrey R. Stone, der Obama schon aus dessen Zeit in Chicago kennt, glaubt an ein großes Missverständnis: „Bei manchen gibt es das Wunschdenken, Obama sei in diesen Dingen liberaler, als er wirklich ist. Er ist kein leidenschaftlicher Liberaler! Er ist kühl und faktenorientiert." Man kann auch sagen, Obama nutzt seine Macht und geht dabei geschickter vor als sein Vorgänger. Die Wildwestmethoden, wie das Water- ➤

BronchoVerde®
HUSTENLÖSER

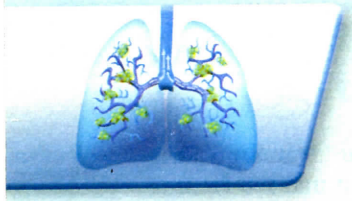
Stark gegen
HUSTEN

- Nur 1x täglich
- Frischer Fruchtgeschmack

Als Heiß- und Kaltgetränk!



Wirkt genau dort, wo es darauf ankommt – tief in den Bronchien.



Löst den Schleim und befreit die Bronchien …

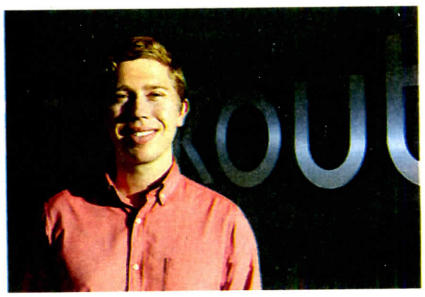
… und lässt Sie somit wieder aufatmen.

In Ihrer Apotheke

BronchoVerde® Hustenlöser 50 mg Brausetabletten: Wirkstoff: Trockenextrakt aus Efeublättern. **Anwendungsgebiete:** Pflanzliches Arzneimittel zur Schleimlösung bei Husten mit Auswurf. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Sidroga GfGmbH
56119 Bad Ems
www.bronchoverde.de

SIDROGA



Kevin Mahaffey, 29, Mitgründer der Firma Lookout in San Francisco

Diese Frage beschäftigt Smartphone-Besitzer, seit der Lauschangriff auf das Handy der Kanzlerin bekannt wurde: Wie sicher ist meins? Kevin Mahaffey, Technikchef der US-Firma Lookout, die auf Sicherheitssoftware für Mobilgeräte spezialisiert ist, sagt: „Die Deutschen sind sehr sicherheitsbewusst und vorsichtig." Dennoch gibt es ein paar einfache Regeln.

Gefahrenzone Nachtleben
Ein enormes Sicherheitsproblem ist der Verlust des Handys. Zahlen aus den USA zeigen, dass Menschen im Durchschnitt einmal pro Jahr ihr Handy verlieren. Statistisch gesehen ist das Schlimmste, was man mit einem Handy machen kann, es in die Bar mitzunehmen, sagt Mahaffey. Die meisten Geräte verschwinden zwischen 21 Uhr abends und 2 Uhr morgens – sie gehen verloren oder werden gestohlen.

PIN-Code und ein Foto vom Dieb
Jeder sollte sein Handy mit einem PIN-Code oder Passwort sichern. Lookout hat eine Software entwickelt, die nach der dritten falschen Eingabe ein Handyfoto von der tippenden Person macht und es per E-Mail an den Besitzer schickt. So ist es bereits gelungen, Diebe zu überführen.

Betrügerische E-Mails und SMS
Vorsicht, Phishing: Das sind betrügerische E-Mails, bei denen der Nutzer seinen Namen und sein Passwort eingeben soll. Mobilgeräte verleiten dazu, unvorsichtig zu sein. Auf den kleinen Bildschirmen sieht man die Adressen der Absender-Webseiten oft nicht so genau, man ist abgelenkt. Doch das Handy hat einen direkten Draht zum Bankkonto, nämlich in Form des Mobilfunkvertrages: Das macht auch den Missbrauch von Premium-SMS-Diensten zu einem großen Problem. Wenn sich Schadsoftware unbemerkt auf dem Handy installiert und SMS verschickt, ohne dass der Besitzer es bemerkt, fallen sehr hohe Gebühren an.

Neugierige Apps
Viele Programme auf dem Mobilgerät, Apps, sammeln Daten, ohne dass der Nutzer es weiß: etwa Adressbucheinträge oder den Aufenthaltsort. Oft ist das sinnvoll und berechtigt. Aber es muss bewusst geschehen. Sicherheitssoftware wie Lookout kann zeigen, welche App auf welche Daten zugreift. Apps, die sich daneben benehmen, sollte man löschen.

Schutz vor Spionage
Gegen mögliches Abhören und Mitlesen empfiehlt Mahaffey Programme wie Redphone oder Wickr, die eine höhere Sicherheit beim Telefonieren und Verschicken von Nachrichten versprechen. Allerdings, sagt er, gibt es nichts, was auf magische Weise das Handy unangreifbar macht.

Karsten Lemm

FOTO: KARSTEN LEMM

LEDIGLICH EINEN VERTRAUTEN LÄSST ER SAGEN, MAN DÜRFE NICHT ALLES MACHEN, WAS MÖGLICH SEI

boarding, sind abgestellt. Heute geht nichts ohne richterlichen Beschluss. Den Abhörmaßnahmen gegen US-Bürger muss ein Sondergericht zustimmen. Aber die elf Richter tagen geheim – und in den vergangenen Jahren wurden alle Anträge genehmigt.

Erst Bush, dann Obama: Beide Präsidenten haben den staatlichen Schnüffelapparat zu einem globalen Netzwerk ausgebaut. Von Bush hatte man das erwartet, von Obama nicht. Der Abhörskandal fügt sich in eine Reihe großer Enttäuschungen ein.

Obama wollte Guantánamo schließen. Er ist jetzt seit fast fünf Jahren im Amt, und im Gefangenenlager auf Kuba sitzen noch immer mehr als 160 Verdächtige, die meisten ohne Verhandlung und ohne Urteil.

Obama führt auch den Drohnenkrieg fort. Im nicht enden wollenden weltweiten Krieg der Amerikaner gegen den Terror wurden so seit 2009 allein in Pakistan und im Jemen über 3000 Terrorverdächtige getötet.

In Amerika regt sich kaum einer auf

All das hat dem internationalen Renommee des Friedensnobelpreisträgers geschadet. In den USA dagegen regen sich nur wenige über die aktuelle Abhöraffäre auf. Zur Demonstration gegen die NSA-Spionage kamen am vergangenen Wochenende nur ein paar Tausend nach Washington, sie schafften es nicht mal in die Hauptnachrichten.

Daheim sinken die Beliebtheitswerte für Obama aus anderen Gründen. Zurzeit, weil er gewaltigen Ärger mit einem Computerprogramm hat. Er braucht es, um sein wichtigstes innenpolitisches Projekt, die Gesundheitsreform, landesweit ins Laufen zu bringen – doch ausgerechnet diese Software funktioniert nicht.

Das ist es, worum sich Obama in diesen Tagen kümmert. Der Abhörskandal und die Empörung ehemals bester Freunde scheint da nur abzulenken. Bis Montagabend gab es weder eine persönliche Äußerung des Präsidenten noch irgendeine personelle Konsequenz in den Führungsstäben der Dienste. Es wirkt, als habe der mächtigste Mann der Welt kein schlechtes Gewissen.

Jetzt, da so vieles bekannt geworden ist, lässt Obama einen Vertrauten bloß sagen, auch der Präsident finde inzwischen, dass man nicht alles machen dürfe, was möglich sei. Man habe sich „zu viel Zeit gelassen, diesen Slogan in Politik umzusetzen". Der nächste typische Schritt für Obama wäre nun, „eine nationale Debatte" zu fordern. Dann kann er wieder eine schöne Rede halten. ✖

Norbert Höfler war wie viele Deutsche von Obama angetan. Nun glaubt unser Amerika-Korrespondent, dass dem US-Präsidenten nicht mal mehr seine Rhetorik helfen wird. Unterstützt wurde er bei seinen Recherchen von Anuschka Tomat

„Gut durchs Leben kommen."

Jeder hat die Chance.

66 x Audi A3 Attraction

Sonderauslosung am 09.11.2013

500.000 €

für Haus und Grundstück

Sonderauslosung am 16.11.2013

PKW Modellbeispiel

Die Rentenlotterie, die Gutes tut.

www.gluecksspirale.de

GlücksSpirale

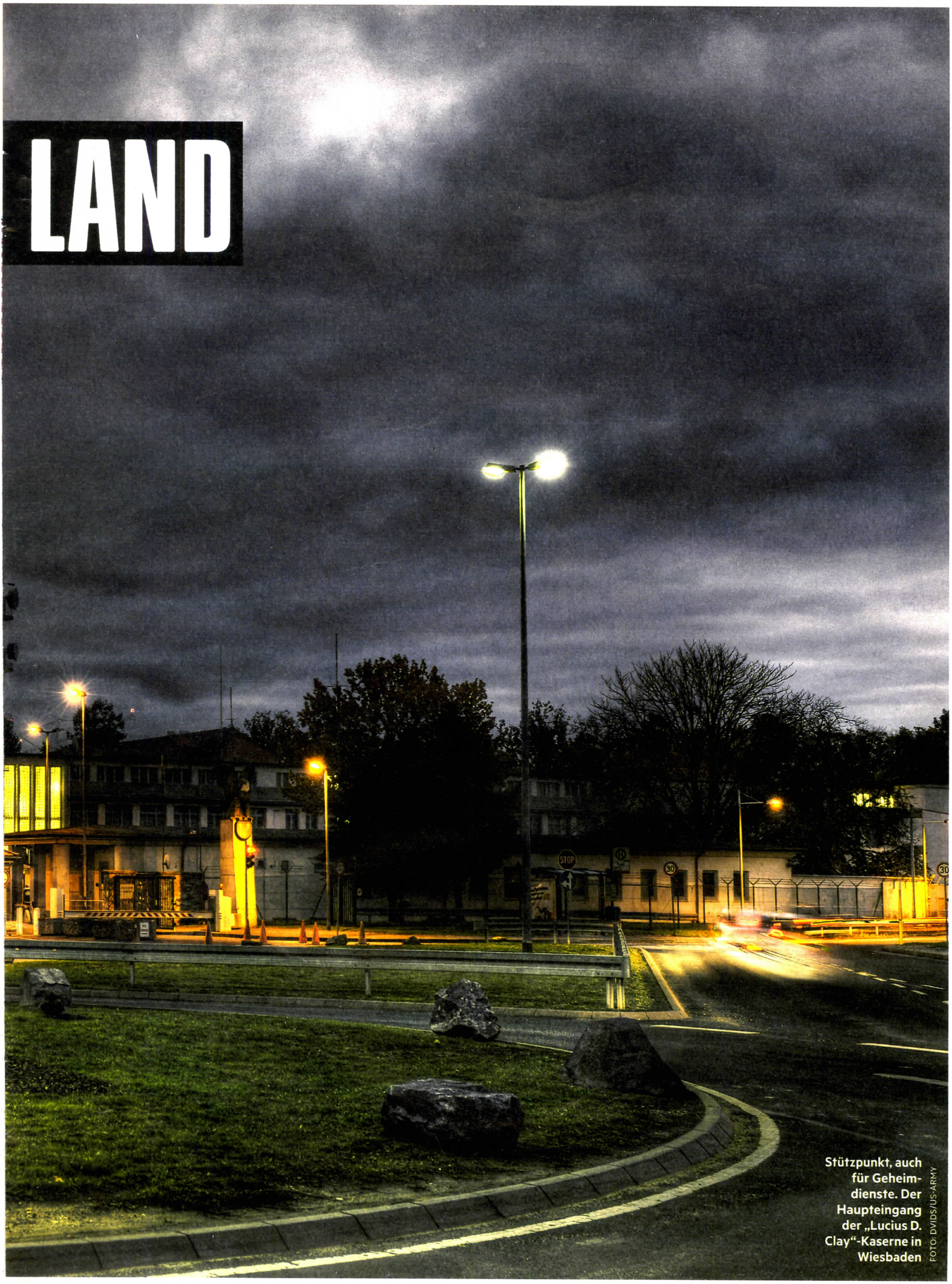
VON LOTTO

Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Nähere Informationen bei LOTTO und unter www.gluecksspirale.de. Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).

DAS UNTERWANDERTE

Längst spionieren nicht mehr nur amtliche Agenten im Namen Amerikas. *stern*-Recherchen zeigen, dass die US-Regierung in Deutschland ein Netz privater Firmen unterhält, die den Geheimdiensten als Handlanger dienen

LAND



Stützpunkt, auch für Geheimdienste. Der Haupteingang der „Lucius D. Clay"-Kaserne in Wiesbaden

FOTO: DVIDS/US-ARMY

EIN GIGANTISCHES SCHATTENREICH IST DA ENTSTANDEN, IN DEM SICH NICHT NUR CIA UND NSA TUMMELN

Antennen, Satellitenschüsseln, Kameras auf einem Gebäude der „Kelley Barracks" in Stuttgart. Von hier aus wird der Drohnenkrieg der USA in Afrika mitgesteuert

Die Liebe zu Deutschland ist allgegenwärtig in dem kleinen Apartment, irgendwo in der Wüste im Westen Amerikas. Ein Oma-Radio im Regal, ein Album von Wolfgang Ambros, die ZDF-Serie „Rosenheim Cops" auf DVD. Der Mann, der seit einem Jahr hier wohnt, fühlt sich noch nicht wie zu Hause. Er vermisst die schwäbischen Schupfnudeln, das Bamberger Rauchbier, den wöchentlichen Ausflug zum Bahnhofskiosk in Stuttgart, wo er sich mit deutschen Sonntagszeitungen eindeckte. Ja, manchmal vermisst er sogar den Nieselregen, den es hier, im Land der ewigen Sonne, nicht gibt.

Man kann über diesen Mann, der die Deutschen so gern mag, nicht viel sagen. Man darf seinen Namen nicht nennen, nicht sein Alter, nicht den Ort, an dem er nun lebt. Auch über seine Arbeit verliert er nur wenige Worte, er würde sich sonst strafbar machen, was an der Art dieser Arbeit liegt. George Smith, wie wir den Mann hier nennen, war ein Spion. Er verbrachte seinen Alltag in Deutschland mit streng geheimen Informationen.

Drei Jahrzehnte lang war er für die amerikanische Regierung in Deutschland beschäftigt, zunächst im Kalten Krieg als einer, der für die National Security Agency (NSA) Gespräche belauscht und übersetzt hat, zuletzt im weltweiten Kampf gegen den Terrorismus als Computerfachmann, der geheime Datenbanken gewartet hat, für Booz Allen Hamilton, jene Vertragsfirma von Militär und NSA, für die auch der Whistleblower Edward Snowden zuletzt gearbeitet hat. Im vergangenen Jahr wurde Smiths Aufenthaltsgenehmigung nicht mehr verlängert, wehmütig kehrte er in die USA zurück.

Es gibt recht viele George Smiths in Deutschland, es dürften über tausend sein. Sie gehören zu einem geheimen Imperium, das die USA seit der Nachkriegszeit still und leise in Deutschland aufgebaut haben. Nicht einmal die spektakulären Enthüllungen Edward Snowdens zeigen vollständig, wie unverfroren die Amerikaner in fremden Ländern spionieren.

Ein gigantisches Schattenreich ist da entstanden, das nicht nur von den üblichen Verdächtigen regiert wird, den Geheimdiensten CIA oder NSA. Da gibt es das amerikanische Militär, das nach der Wiedervereinigung 130 000 Feldsoldaten aus Deutschland abgezogen, aber durch eine neue Armee ersetzt hat: Spezialisten für die Beschaffung von geheimen Informationen. Da gibt es vor allem eine wachsende Zahl an privaten Unternehmen, die mehr und mehr die schmutzigen Geschäfte des Spionierens übernehmen. Ein neues Söldnerheer ist so entstanden, mit Agenten auf Zeit. Manche von ihnen entscheiden vermutlich sogar mit über Tod und Leben: Sie helfen mutmaßlich bei tödlichen Drohneneinsätzen, die aus Sicht deutscher Rechtsexperten gegen das Völkerrecht verstoßen.

Stellenanzeigen im Internet

Der *stern* hat viele dieser Unternehmen aufgespürt. Mindestens 90 US-Firmen waren demnach in den letzten Jahren in Deutschland mit „intelligence", also Geheimdienstarbeit, beschäftigt. Für die fünf Standorte in Stuttgart, Ramstein, Darmstadt, Mannheim und Wiesbaden sammeln ihre Mitarbeiter Informationen und werten sie aus. Sie hacken sich in Computersysteme ein und helfen beim Abhören von Telefonaten. Sie schreiben Berichte und Analysen. Sie entwickeln Strategien für die Geheimdienstarbeit der Zukunft, stellen Software und Computer bereit und warten die Leitungen. Sie kümmern sich darum, dass Gebäude des amerikanischen Militärs und der Nachrichtendienste abhörsicher und bewacht sind, und räumen im Zweifel auch die Hundehaufen am Eingang weg, damit die Agenten nicht in die Scheiße treten mögen – so jedenfalls steht es in einem Vertrag einer dieser Firmen.

Derartige Verträge und Stellenanzeigen, zum Teil im offenen Internet zu finden, waren die Grundlage der *stern*-Recherchen, genauso wie die Websites von Firmen, des Militärs und amerikanischer Regierungsbehörden. Militärexperten und ehemalige Geheimdienstmitarbeiter bestätigten die Existenz und Bedeutung dieser Firmen, von denen viele nur unterstützende Arbeit leisten. Rund 30 Unternehmen aber haben Aufgaben übernommen, mit denen man früher nur Soldaten oder Geheimagenten betraut hätte.

Die meisten Mitarbeiter in diesen Unternehmen haben eine sogenannte ➤

HAND IN HAND

Wichtige Militärstandorte und Firmen des US-Spionage-Netzwerks in Deutschland

WIESBADEN

NORTHROP GRUMMAN

Sucht Spezialisten für Sicherheit der Militärnetzwerke

DARMSTADT

SOS INTERNATIONAL LTD

Analysiert Geodaten für die 66th Military Intelligence Brigade

MANNHEIM

CACI EVER VIGILANT

Sucht einen Sicherheitsingenieur für die Cyberabwehr

RAMSTEIN

ALION SCIENCE AND TECHNOLOGY

Analysiert geheimdienstliche Daten für die Air Force

Booz | Allen | Hamilton

Analysiert etwa Geheimdienstinformationen für die Air Force

L3 communications

Analysiert geheimdienstliche Daten für die Air Force

LOCKHEED MARTIN

Liefert geheimdienstliche Analysen für die Air Force

STUTTGART

ATLANTEAN

Suchte kürzlich Analysten für elektronische Aufklärung

JACOBS

Analysiert Geodaten für Spezialeinheit

Calhoun International

Suchte kürzlich Analysten für geheimdienstliche Informationen

leidos

Sucht etwa Spezialisten für Zielerfassung (ehemals SAIC)

InCadence STRATEGIC SOLUTIONS

Sucht Analysten für Zielerfassung

MISSIONESSENTIAL

Suchte Spezialist für Spionageabwehr

BAE SYSTEMS

Sucht Koordinator für Agenteneinsatz

KGS

Sucht Analysten für Terrordatenbank

GENERAL DYNAMICS Information Technology

Suchte kürzlich Analysten für biometrische Datenauswertung

ManTech International Corporation

Sucht Analysten zur Auswertung von Informationen, die von Agenten beschafft wurden

PLURIBUS INTERNATIONAL

Wertete bis September 2011 Satellitendaten für US-Behörden aus (keinem genauen Standort in Deutschland zuzuordnen)

Secret clearance oder Top secret clearance. Ihr Leben wird genau durchleuchtet, bevor sie nach Deutschland entsandt werden. Sie müssen einen einwandfreien Leumund vorweisen und dürfen nicht erpressbar sein. Lernen sie in ihrem neuen Leben Nichtamerikaner kennen, muss jeder dieser Kontakte der Firma gemeldet werden, egal ob es Freundschaften sind, kleine Affären oder Liebesbeziehungen. Die Formulare für diese Berichte sind per Mail zu bestellen.

Manche dieser Firmen arbeiten mehreren Dutzend Einheiten und Außenstellen des US-Militärs zu, aber auch den Filialen von CIA und NSA, der Bundespolizei FBI, dem Heimatschutzministerium, der Justizbehörde oder der Drogenbehörde DEA. Sie alle koordinieren ihre Arbeit in übergreifenden Kommandos und Gruppen.

Manche Mitarbeiter und Soldaten sind auf ihre Arbeit so stolz, dass sie trotz Geheimhaltungspflicht im Internet prahlen. Brett F. zum Beispiel, der heute als Technikchef für die Abteilung „Gegenspionage" des Europäischen Kommandos (EUCOM) der US-Streitkräfte in Deutschland arbeitet: Auf seiner Internetseite beim Karrierenetzwerk Linked-In erzählt er, dass sein Schnüffeltalent bereits „zur Ergreifung von sieben Individuen" geführt habe. Oder Jeff R., der für dasselbe Kommando von Stuttgart aus die Einsätze von Geheimdienstagenten koordiniert. Er ist Angestellter von L3 Communications, einer Firma, die im Auftrag der US-Regierung Geheimdienstoperationen übernommen hat und noch im September dafür dringend neue Mitarbeiter in Deutschland suchte: einen Analysten für Soziale Netzwerke, einen anderen, der mit biometrischen Daten eine Terrordatenbank befüllen soll, alles streng geheim. Auf Linked-In protzt er mit seinen bisherigen Tätigkeiten, unter anderem für die NSA.

Mächtige Konzerne gehören zu diesen Firmen, wie Booz Allen Hamilton, der „Schattengeheimdienst", wie einer der knapp 200 Vizepräsidenten seine Firma einmal genannt hat, ein „Schlüsselpartner" für das Verteidigungsministerium, wie es auf der firmeneigenen Homepage steht. Seit Jahren berät der Konzern die US-Regierung in Technologiefragen. Mit 24 500 Mitarbeitern weltweit macht Booz Allen Hamilton fast sechs Milliarden Dollar Umsatz. Ein Viertel davon stammt aus der Arbeit mit Geheimdiensten. Für die US-Regierung ist Booz Allen Hamilton eine Art Mädchen für alles: Die Mitarbeiter lehren Soldaten, wie man geheime Analysen schreibt und Strategien entwirft, andere durchforsten die Daten nach möglichen Bedrohungen im Cyberspace, auch von Deutschland aus.

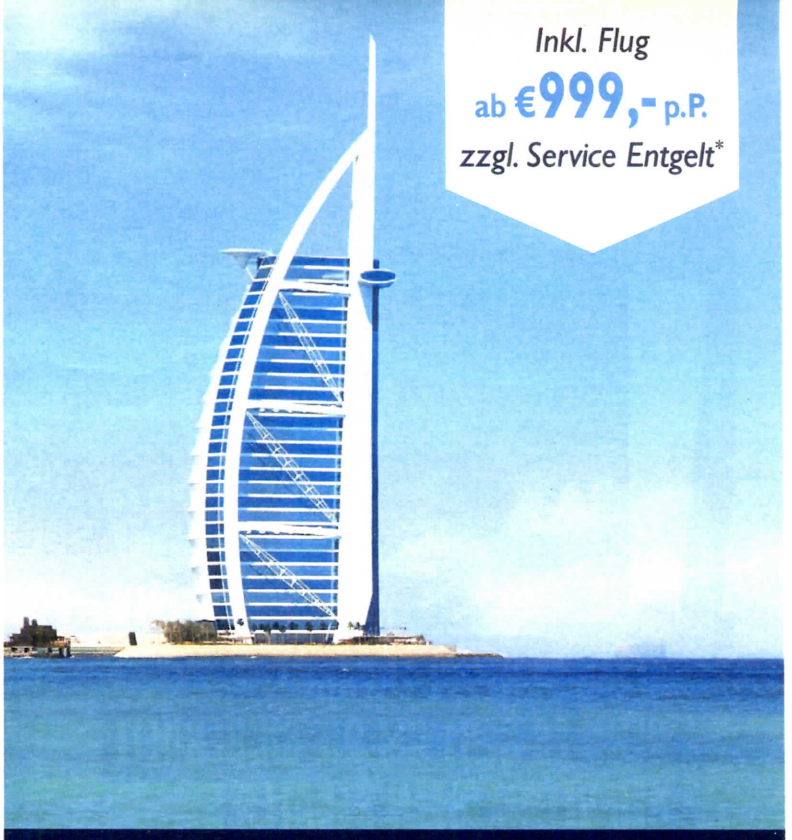
Noch mächtiger ist die Science Applications International Corporation (SAIC) mit einem weltweiten Umsatz von jährlich elf Milliarden Dollar. Rund drei Viertel aller Aufträge stammen vom US-Verteidigungsministerium, kooperiert wird mit allen großen US-Geheimdiensten. Seinen Sicherheitsbereich hat SAIC kürzlich ausgegliedert und in eine andere Firma überführt. Leidos, wie das neue Unternehmen heißt, unterstützt die Arbeit auf mehreren US-Militärbasen in Deutschland, unter anderem auch im sogenannten Dagger-Komplex in Darmstadt, dort, wo die 240 Mitarbeiter des European Cryptologic Center (ECC) ihre Büros haben. Das ECC gilt neben Wiesbaden, Stuttgart, Berlin und einer kleinen Einheit in Bad Aibling als einer von fünf Standorten der NSA in Deutschland. Demnächst soll das ECC nach Wiesbaden umziehen, in moderne Gebäude mit modernerer Technik – und viel größeren Speicherkapazitäten.

Folgt man den Stellenprofilen, koordinieren Leidos-Mitarbeiter in Deutschland Agenteneinsätze für das Europäische Kommando der Amerikaner und helfen mit, Menschen und Gruppen ausfindig zu machen, die für die USA „sicherheitsrelevant" sein könnten. Viele frühere Elitesoldaten arbeiten für die Firma. Die Unternehmen zahlen meist besser als die staatlichen Arbeitgeber.

Die Bundesregierung kennt die Firmen

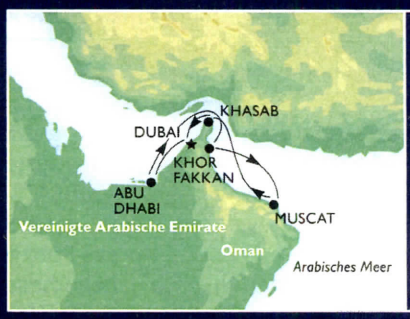
Es gibt aber auch kleine Firmen aus dem Agentenmilieu, Start-ups, die sich in Deutschland etabliert haben, wie InCadence Strategic Solutions, das von ehemaligen Navy Seals, den Elitesoldaten der Amerikaner, gegründet wurde. Derzeit sucht das Unternehmen „hoch motivierte" Mitarbeiter, die „abgefangene Nachrichten sammeln, sortieren, scannen und analysieren" sollen.

Die Bundesregierung weiß von den meisten dieser Firmen, sie hat ihre Anwesenheit für die Unterstützung der US-Streitkräfte formal genehmigt. Ihre Mitarbeiter müssen sich in einem Verfahren anmelden, das den Namen Tesa trägt. Doch was diese Firmen tatsächlich machen, wissen die Deutschen offenbar nicht. Als der *stern* von der amerikanische Armee Genaueres über ihre nachrichtendienstlichen Tätigkeiten in Deutschland erfahren will, antwortet eine Sprecherin der US-Basis in Ramstein offenherzig: „Wir haben von offizieller Regierungsseite soeben ganz ähnliche Fragen erhalten und arbeiten derzeit daran, Antworten zu liefern." Die Geschichte mit Angela Merkels abgehörtem Handy hat die deutschen Behörden eiskalt erwischt. ➤



CIAO WINTER –
AHOI SONNE!

Entfliehen Sie der Tristesse des deutschen Winters zu attraktiven Preisen und genießen Sie die Sonne der Vereinigten Arabischen Emirate an Bord eines eleganten, modernen Kreuzfahrtschiffs.



ab/bis DUBAI
November 2013 ›
März 2014°

MSC LIRICA
7 Nächte

GÜNSTIGER KINDERFESTPREIS

Bei Unterbringung mit zwei Erwachsenen in einer Kabine reisen bis zu zwei Kinder bis 17 Jahre zum günstigen Kinderfestpreis ab € 550,- pro Kind.

Inklusive Flug ab/bis Deutschland & Getränkepaket CHEERS!

Beratung und Buchung
in Ihrem Reisebüro oder unter
www.msc-kreuzfahrten.de

MSC KREUZFAHRTEN

Die mediterrane Lebensart

* Service Entgelt: am Ende der Kreuzfahrt fällt zusätzlich ein Service Entgelt in Höhe von € 7,- pro Erw./beanstandungsfrei an Bord verbrachter Nacht an. Fly & Cruise Emirate Special inkl. CHEERS, Bella Erlebnis, gültig bei Neubuchung bis 15.12.2013, begrenzte Verfügbarkeit – es wird das Getränkepaket CHEERS! im Wert von € 16,50 p.P./Tag gratis inkludiert: unbegrenzte Getränkeauswahl während Mittag- und Abendessen an Tischwein (Auswahl an 2 Weißweinen, 2 Rotweinen und 1 Roséwein), Bier vom Fass, Softdrinks und Mineralwasser.
Veranstalter: MSC Crociere S.A. Genf, Zustellungsbevollmächtigter für Deutschland: MSC Kreuzfahrten GmbH, Neumarkter Str. 63, 81673 München.

ALLES SCHEINT ERLAUBT, DENN ES GEHT UM DIE SICHERHEIT DER VEREINIGTEN STAATEN

We are watching you. Als der Fotograf Hans Dieter Erlenbach am Dagger-Komplex in Darmstadt arbeitete, wurde sein Kennzeichen sofort notiert

Was das Spionieren anbelangt, haben die USA ihre Rolle als Besatzungsmacht knapp 70 Jahre nach dem Krieg noch immer nicht aufgegeben. Der große Bruder waltet und schaltet, der kleine schaut verschämt zu Boden. Daran haben auch vereinzelte CIA-Skandale nichts geändert. 1999 wollten die Bundesbehörden wissen, wie viele Agenten die Vereinigten Staaten in Deutschland führen, neben den Geheimdienstmitarbeitern, die offiziell an den Botschaften und Konsulaten gemeldet sind. Natürlich gab es keine Antwort. Nach den Anschlägen vom 11. September hörten die Deutschen auf nachzufragen.

Stattdessen bemühten sie sich um noch engere Kooperationen, entwickelten gemeinsam mit der CIA eine Datenbank gegen Terrorismus, Projekt 6 genannt. Man hatte im Gegenzug ja auch wertvolle Hinweise von den Amerikanern bekommen, etwa auf radikale Islamisten im Raum Stuttgart und Ulm, die später zu den Ermittlungen gegen die sogenannte Sauerland-Gruppe führten. Auch die Deutschen teilten großzügig ihre Erkenntnisse, mal die (falschen) Hinweise zu Massenvernichtungswaffen im Irak, mal die (richtigen) Informationen über das iranische Atomprogramm. Man ließ sich von der NSA die gemeinsam genutzte Spionagesoftware XKeyscore erklären und sprach immer wieder in Washington vor, um seinen Kooperationswillen zu erklären. So, wie es gute Freunde eben tun.

Vergangene Woche dann erlebte diese Freundschaft einen jähen Bruch, nachdem bekannt wurde, dass selbst die Kanzlerin nicht geschützt ist vor den großen Ohren aus dem Westen. Trau niemandem und nimm, was du bekommst, das ist das Credo eines jeden gut funktionierenden Geheimdienstes. Das wissen die Deutschen, das weiß auch die Kanzlerin. „Nicht alle hier tätigen Kollegen der CIA treten als Gast auf", sagt der Leiter des Hamburger Verfassungsschutzes Manfred Murck, „manche lassen einen deutlich spüren: Das Wichtigste auf der Welt ist die Sicherheit der USA."

George Smith, der heimgekehrte Spion aus Stuttgart, sagt: „Amerikanische Geheimdienste sind wie ein voll automatisierter Hammer. Sie sehen so gut wie alles als Nagel an und hauen erst mal drauf. Wir haben in Deutschland wilde Dinge getrieben." Für sich selbst kann er immerhin in Anspruch nehmen, niemals einen deutschen Staatsbürger ausspioniert zu haben. „Für mich galt immer: den Gastgeber bespitzelt man nicht." Dass die Regel für all seine Kollegen gültig ist, mag er aber nicht unterschreiben.

Ein wenig darf George Smith über seine Arbeit erzählen, von früher vor allem, da saßen sie auf einem Hügel in Furth im Wald an der tschechischen Grenze, mit dicken Kopfhörern an den Ohren, und lauschten bei den Russen, bei den Deutschen in der DDR oder den Tschechoslowaken. Neben ihnen saßen deutsche Frauen, die auch für die Amerikaner arbeiteten. Über Wasserdampf öffneten sie sorgsam Briefumschläge, um unbemerkt die Post zu kontrollieren. Draußen bewachte ein bellender Schäferhund das Gelände, auf dem sich auch der BND niedergelassen hatte. Es war wie im Film.

Deutschland als perfekter Einsatzort

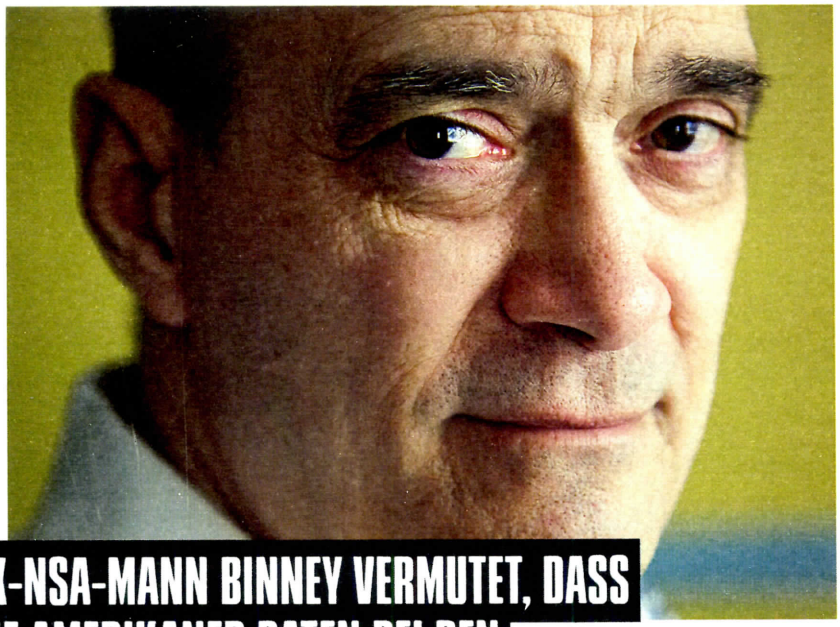
Damals herrschte der Kalte Krieg, Deutschland war nicht nur aus historischen Gründen der wichtigste Ort für amerikanische Spione, auch geografisch lag es ideal, mittendrin und direkt an der Front. In den 80er Jahren arbeiteten allein in Berlin rund 600 Mitarbeiter der NSA. Es folgten die Krisen auf dem Balkan. Die USA flogen Kriegseinsätze, auch dafür brauchten sie verlässliche Informationen. Dann geschah der 11. September, die Kriege in Afghanistan und Irak begannen und wurden maßgeblich von deutschen US-Basen aus gesteuert. Der globale Kampf gegen den Terror wurde ausgerufen, Deutschland blieb ein zentraler und treuer Partner – auch, was die Arbeit der Geheimdienste anbelangt.

Heute gibt es einen Krieg, der keine Grenzen mehr kennt. Es geht nun um die Informationen selbst, ein Cyberkrieg ist es, das Schlachtfeld heißt Daten-Cloud. Heute gewinnt, wer die bessere Technik hat, um an die Informationen zu gelangen. Deshalb bekommen private Unternehmen immer mehr Bedeutung in diesem Krieg: Sie sind oft schneller und moderner als der Staat, belasten nicht den Stellenplan für Beamte und können flexibel ein- und abgesetzt werden. Die Zahl an Stellenausschreibungen im privaten Spionagebereich wächst daher von Jahr zu Jahr, weil auch der Bedarf an Experten größer wird. Die riesigen abgeschöpften Datenmengen müssen klug verwaltet werden, viele Privatunternehmen sind deshalb auf Programmieren spezialisiert. Aber auch die Analyse biometrischer Daten wird immer wichtiger: Gesichtserkennung und Fingerabdrücke, damit Freund und Feind eindeutig identifiziert werden können.

Dieser Krieg kann von überall geführt werden, dennoch nutzen die Amerikaner Deutschland noch immer gern als Einsatzort. „Es ist mehr als nur die Nostalgie", sagt George Smith. „Afghanistan und Afrika sind schnell zur erreichen, Deutschland liegt für diese Einsätze auch in der besseren Zeitzone." Vor allem aber sei Deutschland ein höflicher Gastgeber, der keine Fragen stellt.

US-Behörden sind für die deutsche Spionageabwehr bislang tabu. „Mit dem Amtsantritt weiß man, dass man bei den Amerikanern nicht aktiv hinschauen soll, das ist politisch nicht opportun", sagt ein früherer Inlandsgeheimdienstchef. „Das ist eine Art Geschäftsgrundlage für jeden deutschen Verfassungsschutzpräsidenten." Erst jetzt, nach dem Skandal um ➤

FOTO: LANDON NORDEMAN



EX-NSA-MANN BINNEY VERMUTET, DASS DIE AMERIKANER DATEN BEI DEN NETZBETREIBERN EINFACH EINKAUFEN

NSA-Aussteiger William Binney geht mit den Machenschaften seines früheren Arbeitgebers kritisch ins Gericht

Merkels Handy, kündigen die deutschen Nachrichtendienste an, ihr Personal für die Spionageabwehr rasch zu verstärken.

Die rechtliche Grundlage für die Spitzelarbeit im militärischen Bereich auf deutschem Boden ist ein Zusatzabkommen zum Nato-Truppenstatut, das es der US-Armee in Deutschland erlaubt, die zur „befriedigenden Erfüllung" ihrer Verteidigungspflichten „erforderlichen Maßnahmen zu treffen". Ein schwammiges Pamphlet, das schon vor über 50 Jahren beschlossen wurde. Es wird von den Amerikanern als Generalklausel verstanden. Alles ist erlaubt, da es sich ja um die Verteidigung der USA handelt. Selbst das gezielte Töten von Menschen, wie es vermutlich von Stuttgart aus geplant wird.

Die Bauten der „Kelley Barracks" stammen noch aus der Zeit des Nationalsozialismus, sie liegen gleich neben dem Gelände der Daimler AG. Heute beheimaten sie das Afrikanische Kommando (Africom) der US-Armee. Es ist neben dem Europäischen Kommando (Eucom) eines der Hauptkommandos, das die Amerikaner in Deutschland betreiben. Von hier aus werden alle Einsätze auf dem afrikanischen Kontinent vorbereitet, gesteuert und kontrolliert.

Zielsuche für Drohnenangriffe

Die Arbeitswoche beginnt für die Mitarbeiter des „Joint Special Operations Task Force – Trans Sahara" mit einem festen Termin. Jeden Montag nach dem Mittagessen um 13 Uhr bekommt der Kommandeur eine geheime Präsentation vorgeführt. Der Inhalt: „Targeting". Es geht dabei, so interpretieren übereinstimmend Militärexperten die dem *stern* vorliegenden Dokumente, um mutmaßliche Terroristen von al-Qaida im Maghreb. Wie soll man mit ihnen umgehen? Sie verfolgen, sie gefangen nehmen, sie töten?

Die drei „F" in einer internen Stellenbeschreibung für das Africom stehen für „Find, fix, finish" (finden, festhalten und abschließen), wobei das „Abschließen" „kill" oder „capture" bedeuten kann, töten oder gefangen nehmen.

Die Stellenausschreibung für einen privaten Dienstleister, der sich um das „Targeting" kümmern soll, beschreibt die Prozedur detailliert: Von dem Bewerber erwartet man, dass er „neue Personen oder Gegenden" mithilfe von Powerpoint der Aufklärungsabteilung und dem Kommandeur vorstellt. Am Ende trägt er in eine Datenbank mögliche Ziele für Drohnenangriffe oder Kommandoaktionen ein. Dann steht fest, wer demnächst in Afrika sterben soll.

Vollstreckt werden die Urteile von speziellen Einsatzkommandos oder von Kampfdrohnen, die zum Beispiel von einer US-Basis in Dschibuti starten. Der gesamte Flugverkehr über Afrika und Europa wird dabei ebenfalls von Deutschland aus überwacht: im „Combined Air and Space Operation Center" in Ramstein.

Vieles bleibt im Dunkeln, was die Amerikaner mit ihrem Geheimdienstkomplex auf deutschem Boden machen. Fangen sie nur Kommunikation aus dem Ausland ab, wie es die offizielle Sprachregelung ist? Oder spionieren sie auch munter die Deutschen selbst aus? Zapfen sie im Lande die Leitungen an, oder gelingt ihnen das von außen?

Selbst die bisherigen Enthüllungen von Edward Snowden geben darauf keine eindeutige Antwort. Die 500 Millionen Datensätze aus Deutschland, auf die der Geheimdienst NSA laut Snowden jeden Monat Zugriff hat, stammen wohl ausschließlich aus dem ausländischen Telefonverkehr, vor allem aus Krisengebieten wie Afghanistan. Meldungen, wonach die NSA am weltgrößten Internet-Knotenpunkt „De-Cix" in Frankfurt am Main massenhaft Daten abzapft, wurden vom Betreiber dementiert. Dennoch halten es Experten wie der ehemalige NSA-Mitarbeiter Bill Binney für möglich, dass die NSA die Daten auch in Deutschland von Telefonnetzbetreibern einkauft. So hätte sie es zumindest in den USA getan.

Das Handy der Kanzlerin allerdings wurde direkt aus der US-Botschaft in Berlin angezapft, daran gibt es kaum Zweifel. Eine gemeinsame Einheit von CIA und NSA namens „Special Collection Services" (SCS) soll dafür verantwortlich sein. Die Daten wanderten, so vermutet es der ehemalige NSA-Mann Binney, in ein Analyseprogramm namens Ragtime; Ragtime-A ist für den Bereich Anti-Terrorismus, Ragtime-B für Daten aus ausländischen Regierungen.

Einheiten wie die SCS werden bei den deutschen Behörden natürlich nicht zur Genehmigung angemeldet. Genauso wenig wie die zahlreichen Agenten der CIA, die unter Legende nach Deutschland kommen. „Sie können davon ausgehen", sagt ein ehemaliger CIA-Offizier, der lange in europäischen Hauptstädten tätig war, „dass die CIA in jeder westeuropäischen Regierung mindestens einen Informanten sitzen hat. Oft wird dafür auch Geld bezahlt."

George Smith, der langjährige Spion aus Deutschland, hat sich an seinem neuen Wohnort einen deutschen Kleinwagen gekauft, mit dem er jetzt zur Arbeit bei einem neuen privaten Dienstleister für „intelligence" fährt. Es war ein Nostalgiekauf, der Wagen soll ihn an Deutschland erinnern. Smith hat die Hoffnung mittlerweile aufgegeben, dass er bald wieder nach Schwaben versetzt werden könnte. Vielleicht, sagt er, sei das auch sinnvoll. So freundlich, wie ihn seine deutschen Freunde verabschiedet haben, würden sie ihn wohl nicht mehr empfangen, nach all diesen Enthüllungen. George Smith bleibt deshalb lieber in der Wüste. Und schnüffelt von dort.

William Arkin, Karen Grass, Martin Knobbe, Dirk Liedtke, Nina Plonka, Andrea Rungg, Oliver Schröm und Anuschka Tomat recherchierten in Deutschland und den USA

FOTO HANS DIETER ERLENBACH